7. Jahrgang.

Stolper Post.

1883.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Post-Anstalten 1 Mark 90 Pf.

Ausgabestellen in Stolp Wollweberstraße 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Barke, in Schlawe bei Herrn C. A. Jasch in Stolpmünde bei Herrn M. Zeftin jr.

Insertionspreis für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 290 Dienstag, 11. Dezember.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Die Dresdener Versammlung zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke.

Im Saale des Dresdener Armenamts fand am 28. November, Abends 8 Uhr, eine von Männern der verschiedensten Berufs und Lebenskreise besuchte Versammlung statt, um die im März d. J. in Kassel begonnene Bewegung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke weiter verbreiten zu helfen. Es zeigte sich, daß auch in Sachsen namhafte medecinische, juristische, theologische, militärische Autoritäten, hervorragende Geschäftsmänner und insbesondere Direktoren von Kranken-, Irren- und Armenanstalten, sowie von Gefängnissen und Strafanstalten davon tief durchdrungen sind, daß es sich hier um ein hochwichtiges nationales und humanes Werk handelt, welches ohne Aufschub energisch in Angriff genommen werden muß. Im Namen der Unterzeichner des Aufrufs zu der Versammlung begrüßte Geh. Regierungsrath Dr. Böhmert die Anwesenden, indem er auf den Umfang der durch die Trunksucht verursachten leiblichen, geistlichen und sittlichen Noth hinwies und die Ziele und Aufgaben des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beleuchtete. Der erste Aufruf zur Begründung dieses deutschen Vereins war von etwa 150 Männern aus allen Theilen Deutschlands unterzeichnet, unter denen sich die hervorragendsten Mediciner, Staatsmänner, Feldherrn, Geistliche, Gelehrte, Kaufleute und Gewerbetreibende befanden. Auch Feldmarschall Graf Moltke hatte den Vorstand gebeten, ihn unter die Mitglieder aufzunehmen. Daß der Verein auch in Sachsen weithin Anklang findet, bewies die Versammlung und die lebhafte Debatte des Abends. Der Vorsitzende machte zunächst Mittheilungen aus Zuschriften von Männern, welche am persönlichen Erscheinen verhindert waren, aber ihre warme schriftliche Zustimmung erklärt hatten. Darunter befand sich der Direktor der Dresdener Krankenanstalt, Herr Geh. Medicinalrath Dr. Fiedler, welcher bezeugte, daß er, mit 23 Jahren als Arzt am Krankenhause thätig, reiche Gelegenheit gehabt habe, das durch den Alkoholmißbrauch über unsere Bevölkerung gekommene Unglück kennen zu lernen. Ein großer Theil des socialen Elends sei die direkte Folge davon und die Mortalitätsziffern für gewisse Krankheiten, besonders für Lungenentzündung, Typhus, Blattern ꝛc., würden sich viel günstiger gestalten, wenn man es im Krankenhause nur mit soliden Menschen zu thun hätte. Aber auch von der sog. gebildeten Klasse werde viel gesündigt. Das Frühschoppen- und Stehbeltrinken der jungen Leute sei eine miserable Gewohnheit und er behaupte geradezu, daß Leute, welche früh schwere Biere trinken, es durch eigene Arbeit und Kraft zu Nichts bringen könnten. Der Nachmittag sei für sie in der Regel verloren und sie schädigten sich an ihrer Gesundheit.

Der Gefängnißdirector Burkhardt in Dresden bemerkte in seiner Zuschrift an die Versammlung, daß von den im Jahre 1882 in die Dresdener Gefängnißanstalt eingelieferten 4779 Sträflingen mindestens 25 pCt. lediglich durch den Schnaps zum Verbrechen gekommen seien und daß factisch kein Tag vergehe, wo nicht Zugänge vorgeführt würden, welche dem Laster des Trunkes gefröhnt und, weil die Mittel nicht ausreichten, gestohlen oder wenigstens im Rausche das Vergehen oder Verbrechen begangen hätten. „Ja, wer so wie ich — fügt Herr Burkhardt hinzu — auf jedem Schritt und Tritt einem Feinde begegnet und immer wieder so in die Tiefe des vom Schnaps angerichteten Elends hineinschaut, der möchte eine Welt in Waffen sehen, um diesen Dämon zu vernichten. Daß er aber so frech sein Haupt erhebt, daran ist die Gesellschaft viel mit Schuld. Wir sehen diese Giftgruben in unserer nächsten Umgebung und dulden sie doch. Wir kämpfen nicht mit allen gesetzlichen Mitteln gegen eine Seuche, die Leib und Seele verdirbt. Wenn die Cholera oder eine andere verheerende Seuche im Anzuge ist, so treffen wir die umfassendsten Vorkehrungen und doch sind ihre Verheerungen nicht halb so groß, wie die des Branntweins.“

Eine zweite Autorität im Gefängnißwesen, der weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannte Director der Zwickauer Strafanstalt, Herr Geh. Regierungsrath d'Alinge, hatte der Versammlung telegraphisch sympathischen Gruß gesandt „zu dem für Deutschland hochwichtigen Kampfe, welchem sich alle Parteien, denen die Lösung der socialen Frage und damit das leibliche und geistige Wohl ihrer Brüder am Herzen liege, gern anschließen würden.“ Es lagen auch von Herrn d'Alinge eine Reihe schriftlicher Bemerkungen vor, aus denen u. A. hervorgeht, daß bei den in den 5 Jahren von 1878—1882 in die Landesstrafanstalt Zwickau eingelieferten 4824 Mann als muthmaßliche Veranlassung zu dem verübten Verbrechen Trunksucht bez. Trunkenheit bei 866 Mann anzunehmen gewesen ist. Notorische Trunkenbolde waren außerdem 301 Mann, so daß in den letzten 5 Jahren im Ganzen 1167 Mann Trinker, oder 24,2 pCt. aller Eingelieferten zugeführt wurden.

Die von den ebenerwähnten abwesenden Herren gemachten Mittheilungen wurden nun in der Debatte des Abends von den verschiedensten Seiten ergänzt und vervollständigt. Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Wengler beleuchtete zunächst den Stand der Gesetzgebung in Deutschland und in fremden Ländern und die Zunahme der Schänken in ganz Deutschland, womit auch eine bedenkliche Zunahme der Criminalität parallel geht. Die Folgen der Trunksucht zeigen sich auch in der Zunahme der Selbstmorde. Schließlich besprach er den Gang der Berathungen über die Trunksuchtsfrage im Reichstage, dem ein sehr eingehender Bericht des Herrn Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze erstattet worden war. Es sei zu bedauern, daß das dem Reichstag vorgeschlagene Gesetz nicht praktisch geworden sei.

Herr Generalarzt Dr. Roth suchte zunächst das Mißverständniß zu zerstreuen, daß es sich bei dieser neuen deutschen Bewegung gegen die Trunksucht um völligen Ausschluß geistiger Getränke handle, man wolle vor Allem das gewohnheitsmäßige Trinken hochgradiger geistiger Getränke bekämpfen. Freilich sei der Genuß geistiger Getränke gar kein nothwendiges Bedürfniß für die menschliche Natur. Man brauche den Schnaps selbst in der größten Kälte nicht, was durch die neueren Polarexpeditionen bewiesen sei, bei denen der Genuß von Schnaps grundsätzlich ausgeschlossen worden sei. Ebenso sei man in der Armee längst darüber einig, daß der Schnaps auf die Dauer nur erschlaffend wirkt. Die schlimmsten Folgen des Alkoholgenusses seien namentlich bei der Entstehung der Geisteskrankheiten sichtbar. Uebrigens hänge die Trunksuchtsfrage sehr eng mit der Ernährungsfrage zusammen. Leichte, gute Biere seien in Folge des ihnen innewohnenden Nährwerthes als Ersatz des Branntweins vielleicht noch wirksamer als Kaffee und Thee.

Hierauf beleuchtete der Direktor der Dresdner Armenarbeitsanstalt Herr Dr. Raabe seine Erfahrungen an den in der Arbeitsanstalt Detinirten, unter denen ein erschreckend hoher Procentsatz nur durch den Alkohol arm, arbeitsscheu und verkommen geworden sei. Die Eingelieferten seien oft ganz zerrüttet und vollständig ohne Arbeitslust. Viele der eingelieferten Insassen kennen ihren Feind sehr genau und betrachten bei dem Bewußtsein ihrer eigenen Energielosigkeit ihre Unterbringung in die Anstalt als eine Wohlthat.

Herr Medicinalrath Dr. Birch Hirschfeld sprach sich als Vorstand der Abtheilung für Irrenkranke im städtischen Krankenhause dahin aus, daß die Zahl der am Säuferwahnsinn erkrankten Personen in Sachsen allerdings nur gering, daß dagegen der Genuß von kleinen Dosen Alkohol in Sachsen sehr verbreitet sei und besonders bei schlechter Qualität einen überaus schlimmen Einfluß ausübe. Der Schnaps bewirke sehr auffallende und schwere Veränderungen in den Geweben des Körpers, insbesondere im Gehirn, Herz und Leber. Die Sectionsberichte ergeben fast bei allen Individuen aus den arbeitenden Klassen, die im Krankenhause sterben, Spuren eines fortgesetzten Mißbrauches kleiner Dosen von Alkohol. Das auffallend frühe Altwerden und die bleiche Gesichtsfarbe so vieler Arbeiter sei zum großen Theil auf den fortgesetzten Reiz des Schnapses zurückzuführen. Auch die Sterblichkeit im Allgemeinen und die Neigung zu Krankheiten werde durch den Alkoholgenuß gefördert. Alle Branntweintrinker seien bei Krankheiten weit mehr gefährdet als Nichttrinker. Man müsse auch gegen den scheinbar nur kleinen, aber täglich fortgesetzten Genuß von schlechtem fuselhaltigen Schnaps ankämpfen, welcher das rasche Siechthum unserer arbeitenden Klassen am meisten verschulde. Hierauf wendete sich Herr Medicinalrath Dr. Birch-Hirschfeld in Worten, die einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machten, gegen den Biersumpf der mittleren und höheren Stände, in welchem so viele geistige Initiative zu Grunde gehe. Der Genuß schwerer Biere in größeren Quantitäten sei von den schlimmsten Wirkungen auf Gehirn, Herz und Leber. Der sogenannte Frühschoppen sei die erste Stufe für den Ruin so manchen Mannes, der für eine lange schöne Lebenslaufbahn bestimmt schien. Wer sich dem Kneipenleben ergebe, müsse sehr bald die Lust und Kraft zur Arbeit und seine geistige Energie verlieren und bewege sich auf einer schiefen Ebene, auf welcher ein großer Theil unserer deutschen Jugend elendiglich zu Grunde gehe. Herr Feuerlöschdirector Ritz bemerkte, daß der schwere Beruf und die Lebensweise der Löschmänner die Neigung zum Trinken zwar begünstige, daß jedoch Trinker durch die Statuten der Feuerwehr ausgeschlossen seien, und daß das Kaffeetrinken den Schnapsgenuß bei der Feuerwehr vertrieben habe. Er habe bei Uebernahme seines Amtes noch bei vielen Leuten Schnapsflaschen vorgefunden, dieselben aber stets weggeworfen und mit Erfolg darauf gehalten, daß man dem Branntwein entsage.

Nach diesen Aussprachen lenkte Stadtrath Bönisch die Debatte auf die Frage, wie dem Uebel abzuhelfen sei und bezeichnete bessere Ernährung, mehr Fleisch- und Brodgenuß als wirksamstes Mittel. Diese Nahrungsmittel sollten daher nicht besteuert werden. Dagegen könne der zum Genuß bestimmte Spiritus eine sehr hohe Steuer ertragen. Da der Genuß von Branntwein ganz unnöthig, ja schädlich sei, müsse er auch erschwert und der Genuß von guten Ersatzmitteln, wie einfaches Bier, Kaffee und Thee, erleichtert werden. Eine höhere Besteuerung des Branntweins sollte nicht nur vom Reiche durchgeführt, sondern auch den Gemeinden

---

Ein Opfer.

[Nachdruck verboten.]

Roman von H. Schobert.

(Fortsetzung.)

„Was muß ich thun?“ rief Eduard aus, während zu des Banquiers Freude ein brennender Roth sein Gesicht überzog.

„Um sie anhalten!“ wiederholte er heftig.

„Das werde ich bleiben lassen,“ entgegnete Eduard hitzig. „Ich bin Ihnen sehr verbunden Scherer, für Ihre Sorge um mich, aber ich gehe nicht zu Eva Herbach.“

„Ich dachte, Sie hätten sie gern,“ bemerkte de Banquier bekümmert.

Eduard sprang auf und stellte sich ans Fenster.

„Und wenn das wirklich der Fall wäre, ist es noch kein Grund, wie ein Esel zu handeln. Ich heirathe niemals. Ich werde als Junggesell leben und sterben, damit basta.“

Eine solche Heftigkeit sprach aus Eduards Wesen, daß der Banquier die Wahrheit ahnte; um Genaues zu erfahren, fuhr er fort:

„Meinen Sie, Eva sei ihrer nicht würdig, Eduard?“

„Meiner würdig? Sie ist fünfzigmal zu gut für mich. — Bitte, reichen Sie mir doch den Zigarrenkasten, er steht da dicht an Ihrem Ellenbogen. Danke! — Meiner würdig? Sie gönnen mir doch sicher einen bessern Mann.“

„Sie sind nicht das, was Sie sein könnten,“ entgegnete der Banquier in seiner offenen, ernsten Weise. „Aber nun — entschuldigen Sie die Kreuz- und Querfragen; warum wollen Sie sie nicht heirathen? Aus Stolz?“

„Stolz? nein, gewiß nicht. Aber wozu lange Unterhaltung über nichts, lassen uns unser Thema wechseln.“

„Lassen Sie es uns lieber behalten. Weil ihr Vater sich seines Vergehens schuldig gemacht hat? Weil sie mit Sorge und Kummer kämpfen mußte? Weil sie arm ist, weil ihre sociale Stellung ein wenig tiefer ist als früher, obgleich sie ihre Talente zu einem guten Zweck benutzt hat?“

„Nein, wiederholte Eduard, „diese albernen Gründe sind nicht die Ursache. Ich wiederhole Ihnen, ich heirathe überhaupt nicht.“

Als hielt er die Sache für abgemacht, stand er auf, stieß einen Fensterflügel auf und blickte wieder auf die Straße.

Hurtig zog der Banquier seinen Stuhl ebenfalls ans Fenster, dicht neben dem jungen Mann, der sehr roth wurde und über ein Mittel zur Flucht nachzusinnen schien. Aber es half ihm nichts, der Banquier ließ ihn nicht los.

„Eduard, fragte er wieder eindringlich, „lieben Sie Eva Herbach?“

„Ich habe sie sehr gern und achte sie hoch, das will ich Ihnen eingestehen,“ sagte Eichhoff zögernd und widerstrebend.

„Dann lasse ich meine indiskreten Fragen, meinte der Banquier, „aber Eduard, ich denke, an Ihrer heutigen unausstehlichen Laune ist die junge Dame mehr schuld als Sie glauben.“

„Wollen Sie so freundlich sein, das Gespräch abzubrechen?“ rief er. „Es giebt Dinge“ —

„Die selbst ein Freund nicht berühren darf, unterbrach ihn der Direktor.

„Ich gebe das zu und will deshalb nicht weiter gehen. Um Ihnen aber eine Erklärung meines heutigen Vergehens zu geben, will ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen, die Sie eigentlich erst bei Ihrer Rückkehr von Ihrer Werbung erfahren sollten.“

Da Eduard nicht antwortete, begann der Banquier:

„Sie werden sich wohl noch des Tages erinnern, an dem wir beide uns wegen des unglückseligen Wechsels in das Haus des Oberst Herbach begaben, das heißt, ich meine den zweiten Tag, wo wir mit seiner Tochter sprachen und ihre falsche Aussage hörten, zu der man sie — das war nicht schwer zu sehen — gezwungen hatten. Ich glaube, keiner von uns wird jemals diese Unterredung vergessen, auf mich wenigstens hat sie einen unauslöschlichen Eindruck gemacht, und ich faßte von dem Tage an eine herzliche Zuneigung für sie. Ihre Schönheit, ihre seltsame Lage, der Ton ihrer Stimme veranlaßten mich, für das junge Wesen, das so hart am Rande eines Abgrundes stand, Mitleid und Interesse zu empfinden. Ich liebe überhaupt junge Gesichter, Eduard, um einer Dahingegangenen und früherer Zeiten willen und deshalb sprach ich mit Ihnen, als wir die Villa verließen, in der Weise, wie Sie es wohl noch wissen werden. Ich dachte und hoffte, ich könnte mich auf Ihre Großmuth verlassen, und ich hatte mich nicht getäuscht, die Zukunft des Mädchens lag in Ihren Händen, Sie machten mein Vertrauen nicht zu Schanden, Sie bewahrten sie vor Elend, sich selbst vor Reue; Vater und Tochter reisten ab. — — So gern ich damals gewußt, wohin sie gingen, welchen Plan sie sich für ihr fernes Leben gemacht hatten, so war doch unsere Bekanntschaft zu kurz, als daß ich mich in solchen Kummer drängen durften, und so verschwanden sie mir völlig aus dem Gesichtskreis. Ich sah und hörte nicht das Geringste von ihnen.“

„Lieber Direktor,“ sagte Eduard ernst, als dieser einen Augenblick schwieg, „gestatten Sie mir, daß ich Sie zuerst über eine Sache aufklähre. Sie haben sich eine falsche Vorstellung von mir gemacht und mir dabei einen Grad von Großmuth u. Uneigennützigkeit zugeschrieben, den ich durchaus nicht besitze. Wäre ich nicht gewissermassen vorwärts geschoben und zu der guten That gezwungen worden, ich hätte sie nie begangen. Ehre, dem Ehre gebührt, habe ich Ihnen schon einmal gesagt, ich verdiene sie nicht. — Sprechen Sie nicht mehr von der Bezahlung des Wechsels, es treibt mir das Blut ins Gesicht und bleibt ein wunder Punkt für mich. Können Sie nicht von etwas anderem reden?“

„Erst muß ich mit meiner Erzählung zu Ende sein,“ erwiderte der Banquier, „hören Sie weiter. — Ich habe Sie an all diese Dinge erinnert, um Ihnen zu erklären, warum ich mich so sehr für die Tochter des Obersten interessirte. Wenn ich noch einen Wunsch, ein Streben im Leben habe, so ist es der Wunsch, jungen Leuten nach Kräften zu helfen, die Spur die das erste Herzeleid auf ein junges Gemüth zu machen pflegt, nach besten Kräften zu verwischen.

„Es ist vielleicht eine thörichte Idee von einem so alten Mann, aber ich werde es nicht mehr ändern. Thomas Teichmann war der erste, der mir von Eva wieder Kunde brachte. Um alles durch ihn zu erfahren, lud ich ihn zum Mittag ein, ertrug seine Gesellschaft und erfuhr wirklich mancherlei, über ihn, den Oberst u. seine Tochter; genug, um aufrichtiges Mitleid mit dem hübschen Mädchen zu empfinden, nebst dem regen Wunsch, ihr helfen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

ermöglicht werden. — Der Banquier Kunze, der an der Spitze des gemeinnützigen Unternehmens der Dresdner öffentlichen Speiseanstalt steht, hob hervor, daß diese Volksküche nunmehr seit 30 Jahren bestehe und täglich 5000—7000 Menschen eine billige, kräftige Nahrung mit einem Stück Fleisch zu 15 Pfennigen biete. Bei diesen Mahlzeiten werde nur Wasser gereicht. Die damit gefüllten zahlreichen Flaschen seien stets geleert. Aehnliche Volksküchen müßten überall errichtet werden. Der Stadtgärtner Degenhardt bestätigte für die zahlreichen unter ihm stehenden Arbeiter, daß Stillung des Hungers durch kräftige Kost das beste Mittel sei, um den Leuten das Schnapstrinken abzugewöhnen. Herr Kaufmann Carl Roth rieth dem Verein, sich vor Allem an die großen Arbeitgeber zu wenden, damit dieselben den Branntweingenuß der Arbeiter nicht etwa erleichtern. Er habe als früherer Fabrikant die Erfahrung gemacht, daß von dem Augenblicke an, wo er angeordnet habe, daß nur einfache Biere, aber kein Schnaps in der Fabrik genossen werden dürfe, Streit und frühere schlimme Vorkommnisse aufgehört hätten und auch die Arbeit mehr gefördert worden sei. Auch die Lehrerschaft müsse herangezogen und dafür gewonnen werden, das nationale Laster des starken Trinkens bei der deutschen Jugend zu bekämpfen, da man auf Excursionen zuweilen Schulen aus gebildeten Klassen begegne, in denen sich dreizehnjährige Burschen rühmen, 5 oder mehr Schnäpse vertilgt zu haben. Herr Sieber beleuchtete die Frage als früherer Landwirth. Das Uebel des Branntweintrinkens sei auf dem Lande leider überaus verbreitet. Man glaube, daß der Branntwein kräftige Nahrung ersetze. Schon kleinen Kindern werde Branntwein gegeben, ebenso Kranken, weil man ihn für ein Heilmittel halte. Die Leute würden nicht in der Kneipe Gewohnheitstrinker, sondern dadurch, daß sie den Schnaps immer bei sich führen. Die alten Leute seien nicht leicht zu bekehren, man müsse versuchen, wenigstens die Jugend zu behüten. Höchst verderblich sei es, dem Gesinde am Sonntag den Branntwein für die ganze Woche zu geben und bei der Arbeit Branntwein als Belohnung zu versprechen, was sehr häufig der Fall sei. Man solle die Landwirthe und Arbeiter zu überzeugen suchen, daß sie mit der Spiritusflasche, die ihr steter Begleiter sei, Gift mit sich herumtrügen.

Zur Organisation des Kampfes gegen die Trunksucht wurde von Herrn Privatus Ziegner gerathen, Arbeiter in den einzelnen Stadttheilen zu Mitgliedern zu gewinnen, um von ihnen zu erfahren, wo die Trunkenbolde sich befinden, welche man ebenso in Pflege nehmen solle, wie es bei den Armen durch eine große Zahl von in allen städtischen Districten zerstreuten Armenpflegern geschehe. Der Buchdrucker Teich rieth, sämmtliche Vereine der Stadt zur Mitwirkung aufzufordern.

Auch ein Vertreter der Geistlichkeit, der Geh. Kirchenrath Oberhofprediger Dr. Kohlschütter, sprach der Versammlung seine warme Sympathie für die eingeleiteten Bestrebungen aus, indem er bemerkte, daß er auch den allgemeinen deutschen Aufruf mit Freude unterzeichnet habe und daß man um so eher hoffen dürfe, in Sachsen etwas zu erreichen, weil die Verhältnisse hier noch nicht so schlimm seien, wie in manchen andern Staaten.

Die eingehende mehrstündige Debatte hatte eine Fülle inhaltreicher Mittheilungen geboten. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für Constituirung eines Bezirksvereins des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und ersuchte die Unterzeichner des Aufrufs, die ganze Angelegenheit in Dresden und Umgebung kräftig zu fördern und eventuell selbst weitere Mitglieder in den Vorstand zu cooptiren.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung, daß jeder Anwesende ein Pionier für die Bestrebungen des Vereins werden und sich an der Belehrung des Publikums und an den ins Leben rufenden positiven Schöpfungen, wie Volksküchen, Kaffee- und Theestuben ꝛc. mit betheiligen möge.

Deutschland.

Berlin, den 10. Dezember.

— Betreffs des Unfallversicherungs-Gesetzes will die „Kreuz-Zeitung" Folgendes erfahren haben: Die nach den Ideen des Kanzlers neu aufgestellten Grundzüge des Entwurfs haben die Billigung desselben gefunden. Noch im Laufe des Monats dürften nach eingeholter kaiserlicher Ermächtigung die Grundzüge zur Kenntnißnahme und Prüfung den Bundesregierungen mitgetheilt werden, so daß darauf gerechnet werden kann, daß dem Reichstage bei seinem Zusammentritt ein neuer Unfallgesetzentwurf vorgelegt werden wird.

— Die Ankunft der Kriegsminister Generalmajor v. Steinheil aus Stuttgard und General v. Fabrice aus Dresden, sowie die Reise des preußischen Kriegsministers Generals Bronsart von Schellendorff nach Friedrichsruhe werden mit der beabsichtigten Aenderung in der Friedensformation der Artillerie in Verbindung gebracht.

Ausland.

Oesterreich.

Wien, 9. Dezember, (D. M. B.) Gestern Morgen hat Eduard v. Leuchert, ein langjähriges Mitglied des Burgtheaters, sich wegen andauernder Krankheit mittelst Pistolenschusses entleibt.

Frankreich.

Paris, 9. Dezember, (D. M. B.) Vermuthlich wird, nachdem die parlamentarische Fraktion der „Union republicaine" sich für das Vertrauens-Votum an das Kabinet in der Tonkingfrage entschieden hat, dieses siegreich aus der Tonking-Diskussion hervorgehen. Die Credite werden jedenfalls mit erdrückender Majorität votirt werden. Das Kabinet wird sich bezüglich der Interpellation Clemenceau mit einer einfachen Tagesordnung begnügen, da es nach dem Votum des 11. November keines neuen Vertrauensvotums bedarf. Sollte Clemenceau selbst, um die Situation zu verwirren, einen Antrag auf einfache Tagesordnung stellen so würde dies als gleichbedeutend mit der Zurückziehung seiner Tagesordnung angesehen werden. Die Lyoner Anarchisten haben eine Adresse an die Pariser Anarchisten geschickt, um sie zu der Abhaltung eines Meetings zu ermuthigen. Einige Exemplare dieser auf rothem Papier gedruckten Adressen waren gestern in den Arbeiterquartieren angeschlagen. Die Lyoner Anarchisten arrangiren ein großes Meeting für den 16 Dezember. Die Pariser Anarchisten werden eine Vertretung hierzu entsenden. Außerdem sind in den Arbeitervierteln heute Nacht Manifeste angeschlagen, welche die Arbeiter zu einer neuen, diesmal ernsten Manifestation auffordern, deren Stunde und Ort im richtigen Augenblick angegeben werden wird.

Paris, 8. Dezember. (W. B.) Der Senat wählte den Kriegsminister General Campenon zum lebenslänglichen Senator.

Paris, 9. Dezember. (W. B.) Ein dem Marineminister zugegangenes Telegramm meldet daß das Transportschiff „Correze" mit der für Tonking bestimmten Artillerie am 29. November in der Bai von Along angekommen ist.

Italien.

— Wie aus Rom gemeldet wird, wird das nächste Konsistorium nicht vor dem 6. Januar k. J. stattfinden.

Rom, 9. Dezember, (D. M. B.) Der Besuch des Kronprinzen beim italienischen Hofe wird jetzt offiziell für den 17. Dezember angezeigt. Ein nachheriger Besuch beim Papst gilt als beschlossen.

Rom, 9. December. (W. B.) Der päpstliche Prälat Savarese hat auf seine Prälatenwürde verzichtet und ist zum Protestantismus übergetreten. Der Uebertritt desselben erfolgte in der amerikanischen Kirche von St. Paul, wo der Rector, Dr. Nevin, die kirchliche Ceremonie vollzog. — Der Unterstaatssecretär Lovito, der sich vor einigen Tagen mit dem Abgeordneten Nicotera duellirte, hat die von ihm nachgesuchte Demission erhalten.

Spanien.

Sevilla, 8. Dezember. (D. M. B.) „Fern im Süd das schöne Spanien!" Hier in der Hauptstadt Andalusiens hat man ein volles Recht, dieses Lied Emanuel Geibels zu singen. Wunderbar fruchtbare Felder und Auen erstrecken sich bis an die Thore der Stadt, die von außen her einen ungemein sauberen Eindruck macht. Der charakterische Grundzug der Stadt ist die Pracht der arabischen Baukunst. Die blendend weißen, mit flachen Dächern und Balkons versehenen, zweistöckigen Häuser haben im Innern den von den Wohnräumen umgebenen quadratischen „Patio", um welchen sich ringsum eine Gallerie mit Blumen und Orangen zieht. Oft befinden sich in dem „Patio" Fontainen mit zierlichstem Säulenwerk. Ueberall, auf den Straßen und aus den Häusern blicken uns freundliche Menschen, schöne, festlich gekleidete Frauen entgegen. Alle Plätze, darunter besonders der Platz von San Francisco und der Hauptstraße, sind mit buntgeschmückten Menschen erfüllt. Das Leben war um so lebendiger, als heute ein hoher katholischer Festtag war. Das Wetter war bei 10 Grad Wärme außerordentlich angenehm. Leider wird bei dem so kurz bemessenen Aufenthalt des Kronprinzen in Sevilla die Besichtigung sich auf die hervorragendsten Denkmäler der Baukunst beschränken müssen. Zu diesen gehört vor allen die großartige Kathedrale mit dem alten hervorragenden viereckigen, prächtig erhaltenen Thurm aus der Maurenzeit. Mit hohem Interesse besichtigte der Kronprinz die Kunstwerke in den 37 Seitenkapellen der Kathedrale. Dann stattete er dem Alkazar, der jetzigen Königin Isabella, einen Besuch ab. Der Alkazar, etwas kleiner, als die Alhambra in Grannada, zeigt eine entzückende maurische Architektur in glühendsten Farben. Ferner besuchte der Kronprinz, immer von dem Herzog von Montpensier begleitet, das demselben gehörige, durch sein aus Marmor erbautes Hauptportal berühmte Palais von San Telmo, die Börse, das jetzt im Privatbesitz befindliche Haus des Pilatus und das von Murillo gestiftete und durch seine Meisterwerke geschmückte Hospital de Orvidad. Vorher hatte der Kronprinz im Hotel de Madrid, woselbst er abgestiegen, das Dejeuner eingenommen. Morgen gedenkt der Kronprinz der Herzogin von Montpensier in San Lucar, an der Mündung des Guadalquivir einen Besuch abzustatten.

Sevilla, 8. Dezember. (D. M. B.) Nachdem der deutsche Kronprinz gestern Vormittag noch das Armenhaus und das Lazareth besucht hatte, begab er sich mit dem Herzog von Montpensier in das Provinzial-Museum, wo er besonders die Abtheilung für Indien besichtigte. Am Abend wohnte der Kronprinz der großen Andacht zum Feste Mariä Empfängniß in der Kathedrale bei, wo unter Orgel- und Orchesterbegleitung ein großartiger Chorgesang ausgeführt wurde. Das Diner nahm der Kronprinz nebst Gefolge bei dem Herzoge von Montpensier in Santelmo ein.

Sevilla, 9. December. Heute Vormittag empfing der deutsche Kronprinz eine Deputation der hier wohnenden Deutschen und Oesterreicher, die durch das Töchterchen eines aus Anhalt gebürtigen Kaufmanns eine Adresse und ein Blumenbouquet überreichen ließ. Der Kronprinz dankte für den ihm bereiteten herzlichen Empfang und sprach seine Freude aus, so viele Landsleute um sich zu sehen. Die Audienz schloß unter enthusiastischen Hochrufen der Deputation auf den Kronprinzen. Um 10 Uhr Vormittags begab sich der Kronprinz in Begleitung des Herzogs von Montpensier, mit seinem Gefolge zu Dampfschiff auf den Guadalquivir nach dem Schlosse von San Lucar, um der Herzogin von Montpensier einen Besuch abzustatten. Von dort erfolgt morgen die Weiterreise auf der Eisenbahn nach Granada. — Gestern Abend hatten sich die hier wohnenden Deutschen zu Ehren des deutschen Kronprinzen mit ihren Frauen und ihren Familienangehörigen zu einer Festlichkeit vereint, an welcher auch mehrere Herren aus dem Gefolge des Kronprinzen und die Vertreter der deutschen Presse theilnahmen.

England.

London, 9. Dezember. (W. B.) Der „Observer" schreibt, die japanische Regierung habe den ihr von China gemachten Eröffnungen betreffs Abschlusses einer Offensiv- und Defensiv-Allianz für die Eventualität eines französisch-chinesischen Krieges keine Folge gegeben, wohl aber versprochen, daß sie französischen Kriegsschiffen die Einnahme von Proviant und Kohlen in japanesischen Häfen nicht gestatten werde.

Rußland.

— Das Georgsfest wurde am Sonnabend in St. Petersburg im Winterpalais in der üblichen feierlichen Weise begangen und die Großjährigkeits-Erklärung der Großfürsten Peter Nikolajewitsch und Georg Michailowitsch auf denselben ausgesprochen. Der Kaiser und die übrigen hier anwesenden Großfürsten wohnten der Feierlichkeit bei, zu welcher die Hofchargen, die Georgsritter, die Generalität, das Offizierkorps und der deutsche Botschafter General v. Schweinitz geladen waren. Bei dem darauf folgenden Diner des Georgsordens brachte der Kaiser, sich dem deutschen Botschafter zuwendend, den ersten Toast auf den Kaiser Wilhelm als den ältesten Georgsritter aus.

Amerika.

Washington, 8. December. (W. B.) Eine Deputation von Mitgliedern des Congresses überreichte heute dem Präsidenten Arthur eine Petition mit der Bitte, daß derselbe seinen Einfluß geltend mache, um die Freilassung O'Donnels zu erlangen. Präsident Arthur erwiderte, der Staatssecretär Freelinghuysen werde sofort an den Gesandten Lowell nach London um genaue Information bezüglich der Rationalität O'Donnels telegraphiren. Er selber werde Alles thun, was sich thun lasse, um den Wünschen der Deputation Folge zu geben.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 11. Dezember.

sch. — **Handwerker-Verein.** Für den zu gestern Abend angekündigten Vortrag über „zweckmäßige Feuerungsanlagen und practische Verwerthung von Brennmaterial", welchen Herr Ziegeleiverwalter Danz dem Handwerkerverein zu halten sich freundlichst erboten, war in dankenswerther Weise der Saal der „Gesellschaft zur Eintracht" zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt worden.

Herr Danz leitet seinen Vortrag ein, Licht und Wärme als nothwendige Factoren des Wohlbefindens bezeichnend; die Blutwärme aller Menschen, aller Zonen sei nahezu dieselbe, nämlich 37 Grad Cels., mangelnde Wärme müsse ersetzt werden durch Kleidung, Wohnung und Heizen der Letzteren. Der Vortragende geht über zu einer geschichtlichen Entwickelung der Feuerungsanlagen, offene Herde — Feuerungsanlagen der alten Culturvölker, der Römer und Griechen, die schon das Bemühen bekundeten, Rauch zu vermeiden, durch Verwendung von Heizkohlen in künstlerischen Kohlentöpfen.

Der neueren Zeit sich zuwendend, hält Vortragender Camine für nicht sehr practisch, wenigstens nicht ökonomisch.

Redner erklärt, wie Verbrennung durch Zersetzung der Brennstoffe stattfinde; nicht der zu verbrennende Körper werde von der Flamme verzehrt, sondern die durch die Hitze entwickelten Gase, Kohlenstoffgas und Wasserstoffgas — die aber auch nicht brennen würden, ohne Hinzutritt von Sauerstoff. Beweis: eine angezündete Kerze erlischt unter einer Glasglocke, sobald der Sauerstoff des durch die Glasglocke abgegrenzten Luftquantums verbraucht ist.

Es sei vortheilhafter, Steinkohlen anzuzünden durch oben aufgelegtes angezündetes Holz, als wenn man, wie gewöhnlich geschieht, von unten die Kohlen anzünde; die Richtigkeit dieser Behauptung sei glänzend erwiesen durch ein Wettheizen, das auffallend günstige Resultate nur durch Anzünden der Kohlen von oben ergeben habe, sich auch erkläre, weil hierbei ungestörteste Zuführung von Sauerstoff stattfinde. Grünes Holz zu verwenden, sei höchst unvortheilhaft; hartes Holz besser als weiches, Torf, Braun- und Steinkohlensorten sehr verschiedenwerthig, je nach dem Aschengehalte, doch müsse das Feuerungsmaterial den zu Gebote stehenden Einrichtungen angemessen gewählt werden. Holz verlange ein größeres Feuergewölbe, Kohlen kleiner, Cooks das kleinste. Redner erklärt verschiedene Ofensysteme durch Zeichnung — hält für Kachelöfen vertikale Züge für zweckmäßiger als horizontale — lenkt die Aufmerksamkeit auf die oft unzweckmäßige Placirung der Oefen, die in eine Ecke gedrückt nur eine Ofenseite dem Zimmer zur Erwärmung darbieten, der Ofen dürfe auch nicht zu dicht an der Wand stehen. Welche Oefen die besten seien, lasse sich schwer sagen. Eiserne Oefen sind billig zu heizen, beanspruchen wenig Raum, machen aber die Luft trocken und für die Lunge nachtheilig. Eine Gefahr bei Gebrauch eiserner Oefen sei besonders hervorzuheben: „Die Oefen dürfen nie glühend werden, weil durch die glühenden Eisenwände das giftige Kohlenoxidgas durchschlägt, man also der größten Vergiftungsgefahr sich aussetzt.

Mit Thon- oder Kachelöfen erzielt man langsamere, aber auch nachhaltigere Erwärmung.

Rauchfänge sind ein wichtiger Theil der Feuerung, sie sollten nie an Außenwänden liegen, auch sollte jede Etage ein eigenes Rauchrohr haben.

Redner bespricht noch verschiedene Vorrichtungen zum Zweck der Rauchverbrennung, durch Zeichnung seine Erklärungen erläuternd, desgl. Centralheizung — durch Luft — Wasser und Dampf. Die Anwesenden, welche mit großer Aufmerksamkeit dem interessanten Vortrage zugehört hatten, brachten Herrn Danz ihren Dank durch Erheben von ihren Plätzen.

— ∋ **Diebstahl.** Einem hiesigen Böttchermeister wurde seit Wochen allabendlich von seinem unverschlossenen Hofraume Nutzholz entwendet, ohne daß es gelang, des Diebes habhaft zu werden, bis derselbe endlich jetzt in der Person des Burschen Emil Domke von hier ermittelt worden ist. Nach seinem eigenen Geständniß hat er für ca. 20 M. Nutzholz entwendet.

Schöffengericht.

Sitzung vom 11. December.

(Originalbericht der „Stolper Post.")

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Jaeger. Schöffen: die Herren Oberst a. D. von Kleist und Kaufmann Paul Fritze-Stolp. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Persing.

Am Abend des 16. September d. J. kehrte der 12jährige Einwohnersohn Wilhelm Hische vom Fischen nach Hause zurück und sah auf dem Wege auf einem Acker einen Sack mit 1 Scheffel Roggen und ein Segellaken liegen. Zu Hause hatte er nichts Eiligeres zu thun, als seine Mutter von dem Funde in Kenntniß zu setzen, welche nicht abgeneigt war, sich die Gegenstände anzueignen. Mutter und Sohn gingen nach dem Fundorte und die Mutter trug die Sachen nach Hause und versteckte dieselben. Bei der Vordernehmung gab der Knabe an, daß sein Vater die Gegenstände gestohlen hätte. Heut nun sagt er aus, daß er das nur hätte sagen müssen, da ihn seine Mutter sonst geschlagen hätte, den Diebstahl aber hätte die Mutter ausgeführt. Der Herr Amtsanwalt beantragte die Mutter zu 14 Tagen Gefängniß zu verurtheilen und den Sohn einen Verweis zu ertheilen. Der Gerichtshof erkannte jedoch ad 1 auf 1 Monat Gefängniß und Tragung der Kosten. Der Sohn wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, soll jedoch einer Erziehungsanstalt übergeben werden.

Wegen Entwendung eines Bundes Stroh erhielt der Tagelöhnersohn Gustav Dreß aus Walzkow eine 3tägige Gefängnißstrafe.

In contumacium wurde der 52 Jahre alte Arbeiter Gottfried Peth aus Wittstock zu 4 Wochen Haft verurtheilt, weil er sich in der ihm gesetzten Frist kein Unterkommen beschafft hatte.

Ohne jede Veranlassung stürzte der Tagelöhnersohn Carl Gast am 24. Mai v. J. auf den Pferdeknecht August Glaubke zu und mißhandelte denselben, so daß dieser einen Tag arbeitsunfähig war. Es konnte nicht erwiesen werden, daß Angeklagter mit einem Instrument geschlagen und wurde deshalb wegen einfacher vorsätzlicher Mißhandlung auf 14 Tage Gefängniß erkannt.

Die Firma Gebr. Hauswald, Berlin eröffnete Anfang October d. J. hierselbst, Wilhelmstraße 5, eine Filiale unter dem Titel, zahnärztliches Atelier und betraute den Zahnkünstler Richard Goldbeck mit der Vertretung am hiesigen Orte. Die Niederlassung wurde durch Inserate und Circuläre bekannt gemacht, in welchen ebenfalls das Atelier ein zahnärztliches benannt war und erweckte die Firma dadurch den Glauben, daß die Inhaber geprüfte Medicinalpersonen seien. Es wurde deshalb auf Grund des § 147 der Gewerbe-Ordnung Anklagen gegen Friedrich Hauswald und Richard Goldbeck erhoben, da dieselben keine approbirten Zahnärzte sind. Angeklagter H. giebt zu seiner Vertheidigung an, daß er durch die Worte: „zahnärztliches Atelier" nicht habe Glauben machen wollen, daß sie approb. Zahnärzte seien, sondern nur, daß in dem Atelier „zahnärztliche Arbeiten" ausgeführt wurden, er sei stolz darauf, daß er kein Zahnarzt wäre. G. will von den Inseraten gar keine Kentniß gehabt haben, da diese gleich direct von H. besorgt worden wären; die Verbreitung der Circuläre giebt er zu, will dies aber als Untergebener des H. gethan haben, da er am 26. October Mitinhaber der Firma geworden ist. — Der §147 3 der Reichs-Gewerbe-Ordnung lautet: Mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark und im Unvermögensfalle mit Haft wird bestraft, wer, ohne hierzu approbirt zu sein, sich als Arzt (Zahnarzt u. s. w.) bezeichnet oder sich einen ähnlichen Titel beilegt, durch den der Glauben erweckt wird, der Inhaber desselben sei eine geprüfte Medicinalperson. Der Herr Amtsanwalt beantragt, da die beiden Angeklagten der Uebertretung dieses Paragraphen ja vollständig überführt wären, gegen jeden eine Strafe von 50 M. ev. 10 Tage Haft. Herr Rechtsanwalt Jacoby, als Vertheidiger des Hauswald, bemerkt in seinem Plaidoyer, daß H. in seiner Handlung keine strafbare erblickt habe; er habe mit dem Ausdruck „zahnärztliches Atelier" nur sagen wollen, daß daselbst Arbeiten ausgeführt würden, welche auch von Zahnärzten gemacht werden. Der Herr Vertheidiger bat um Freisprechung des H. ev. eine geringere Strafe, da dieser ja bona fide gehandelt habe. Der Gerichtshof konnte sich dieser Ansicht jedoch nicht anschließen und erkannte ad 1 auf 40 M. ev. 10 Tg., ad 2 auf 20 M. ev. 5 Tg. Gefängniß, legte beiden Verurtheilten auch gemeinschaftliche Tragung der Kosten auf. Der Herr Vorsitzende begründete das Urtheil damit, daß ein Jeder aus der Ankündigung schließen mußte, daß das Atelier durch einen Arzt geleitet wurde. Beide Angeklagten seien sich ihrer strafbaren Handlung wohl bewußt gewesen, H. habe zwar die Initiative dazu gegeben, G. treffe aber auch ein Theil der Schuld da er die Circulaire habe verbreiten lassen.

(Schluß folgt.)

— ∋ **Zu Tode getrunken.** In dem Dorfe Selesen entspann sich am Sonntag zwischen 2 Tagelöhnern eine Wette, welche die Leistungsfähigkeit im Schnapstrinken zum Gegenstande hatte. Der Tagelöhner Musch mußte sich hierbei doch wohl zuviel zugetraut haben, denn ein Schlagfluß machte seinem Leben alsbald ein Ende.

— ↑ **Militairische Meldungen.** Mit Allerhöchster Ermächtigung hat das Königl

Kriegs-Ministerium bestimmt, daß beurlaubte Soldaten sich während der Reise nur dann bei Offizieren zu melden haben, wenn sie letzteren auf der Landstraße begegnen, auch haben dieselben am Urlaubsorte nur beim Kommandanten bezw. Garnison-Aeltesten — an Orten ohne Garnison bei der Ortsbehörde — Meldungen zu erstatten.

— ↑ **Umwandelung,** Se. Majestät der Kaiser und König haben zu bestimmen geruht, daß zum 1. Februar 1884 das Artillerie-Depot zu Colberg in ein Filial-Artillerie-Depot des Artillerie-Depots zu Stettin umzuwandeln ist und mit dem genannten Tage in Wirksamkeit zu treten hat.

— **Haben Kinder ein Recht auf Ausstattung durch die Eltern?** Diese Frage ist im Publikum gewiß schon häufig aufgeworfen worden, und wollen wir dieselbe an dieser Stelle heute ausführlich erörtern. Es wird ja im Allgemeinen das natürliche Bestreben der Eltern sein, ihren Kindern den beschwerlichen Schritt der Gründung einer eigenen Existenz und eines eigenen Hausstandes nach besten Kräften thunlichst zu erleichtern und es kann nicht bestritten werden, daß durch das nahe verwandtschaftliche Verhältniß zwischen Eltern und Kindern den ersteren eine gewisse moralische Verpflichtung dadurch auferlegt ist. Aber auch das Gesetz schreibt denselben eine ausdrückliche Ausstattungspflicht vor, ohne daß indessen die Zulässigkeit des Zwangsverfahrens dafür besteht. In Bezug auf die großjährigen Söhne sind die Eltern nach Vorschrift des Landrechts gehalten, dieselben bei der ersten Einrichtung und Beschaffung der zu ihrem Gewerbebetriebe unentbehrlichen Geräthschaften zu versehen. Dasselbe gilt für die Töchter im Falle der Verheirathung soweit dieselben einer Ausstattung zur Hochzeit und zur ersten Einrichtung des Hauswesens bedürfen. Haben Kinder eigenes Vermögen, so gestattet das Landrecht den Eltern, die Kosten der Ausstattung aus diesem zu entnehmen, schreibt dies aber nirgends vor. Haben die Kinder auch somit ein Recht auf Ausstattung, so hat das Gesetz, bei dem nahen verwandtschaftlichen Verhältniß zwischen Kindern und Eltern den ersteren zwar nicht den Weg des Zwangsverfahrens im Civilprozeß, wohl aber einen wirksamen Schutz zugestanden. Verweigern nämlich die Eltern den Kindern eine standesgemäße Ausstattung oder ist dieselbe unzureichend, so soll das Vormundschaftsgericht auf Erfordern unter Zuziehung zweier der nächsten Verwandten oder zweier Standes oder Berufsgenossen feststellen, wieviel zur Ausstattung des Kindes nöthig ist und diesen Anspruch für das letztere mit seiner vollen Autorität geltend machen. Versichern indessen die Eltern auf Pflicht und Gewissen, daß sie soviel ohne wirklichen Nachtheil für sich und die übrigen Kinder nicht aufbringen können, so steht dem auszustattenden Kinde eine weitere Schutzmaßregel, nachdem das Vormundschaftsgericht seine volle Schuldigkeit gethan, nicht zu. Das Recht auf Ausstattung wird durch einmalige Erfüllung seitens der Eltern beseitigt. Die Ausstattungspflicht liegt zunächst dem Vater ob, ist dieser nicht mehr am Leben oder selbst unvermögend, so tritt die Mutter in Bezug auf diese Pflicht an die Stelle.

M Stolpmünde, 10. Dezember. [Schiffsbruch] Heute traf hier der dänische Bergungs-Dampfer Herta von Kopenhagen ein, um das bei Rowe gestrandete schwedische Schiff abzubringen. Derselbe mußte aber von dort wieder unverrichteter Sache hierher zurückkehren, indem das Schiff auf dem dortigen steinigen Grunde bereits Wrack sein soll. Von der Mannschaft ist bis dahin noch nichts entdeckt, da das große Boot des Schiffes fehlt, wird allgemein angenommen, daß die Mannschaft in demselben auf hoher See das lecke auf der Ladung treibende Schiff verlassen und von einem anderen Schiffe geborgen ist, oder aber den Tod in den Wellen gefunden hat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Dez. Das Abgeordnetenhaus bewilligte heute 200000 Mark zur Förderung der Land- und Forstwirthschaft in den nothleidenden Eifelgebieten. Ferner wurden genehmigt: die Etats der Gestüts- und der Lotterieverwaltung, der Seehandlung, der Münzverwaltung, des Bureaus des Staatsministerium und der Staatsarchive. Eine längere Debatte rief auch in diesem Jahre wieder die Lotteriefrage hervor. Abg. v. Benda, v. Rauchhaupt und Dr. Windhorst traten als prizipielle Gegner des Lotteriespiels auf. Agg. Dr. Löwe-Bochum kündigte eine Resolution für die dritte Berathung an, mittelst deren die Regierung ersucht werden soll, im Bundesrathe auf ein allgemeines gesetzliches Verbot des Lotteriespiels in Deutschland hinzuwirken. Abg. Dr. Stern wünschte Aufhebung des Verbots des Spiels in auswärtigen Lotterien Abg. v. Ludwig Vermehrung der Loose der preußischen Staatslotterien und Abg. Westerburg Anwendung des Minimalstrafmaßes gegen solche Personen, welche sich des Spiels in auswärtigen Lotterien schuldig machen. Nächste Sitzung morgen (Etat.)

Allerlei.

— Eine Million Schachteln schwedischer Zündhölzer an einem Tage zu fertigen, ist gewiß eine erstaunliche Leistung. Dieselbe wurde am Dienstag, 27. November, von der weltberühmten Zündholzfabrik in Jöhnköping vollbracht nachdem eine ganze Reihe neuerfundener Maschinen aufgestellt war, auf deren einer Seite riesige Holzblöcke eingeworfen werden, um auf der anderen in endloser Reihe als wohlgepackte Streichholzschachteln wieder heraus zukommen. Am folgenden und den übrigen Tagen, wo die Arbeit nicht so gewaltsam betrieben wurde, betrug die Leistung nur 994,000 Schachteln.

— Freiburg, 3. Dezember. (Eine Eifersuchts-Scene), die gestern Nachmittag 3½ Uhr sich in der Karthäuserstraße zwischen einem jungen Mann, dem Ausläufer eines hiesigen Geschäftes, und dessen Geliebten abspielte, nahm einen tragischen Ausgang. Nachdem letztere, wie man hört, ihrem kaum 20jährigen Geliebten erklärt hatte, daß sie das Verhältniß zu lösen wünsche, zog dieser einen Revolver aus der Tasche und feuerte mehrmals auf sie. Das Mädchen brach, tödtlich getroffen, zusammen und verstarb in der Nacht im Spital, wohin man sie gebracht hatte. Der junge Mann suchte auf der Stelle der That auch seinem Leben ein Ende zu machen, was ihm indessen mißlang. Er brachte sich mehrere Schnitte am Halse bei und stürzte sich darauf in den dort reißenden Gewerbekanal. Im Wasser versuchte er einige Mal unterzutauchen, wurde aber von der Gewalt desselben gehoben und eine größere Strecke fortgetrieben, bis er endlich an dem Rechen einer Mühle hängen blieb und alsbald herausgezogen werden konnte. Der Zustand des jungen Mannes ist nicht lebensgefährlich. (Straßb. Post.)

— Liegnitz, 4. Dezember. (Ein journalistisches Unicum.) Die hier seit Jahren erscheinende antifortschrittliche und antisemitische Patriotische Zeitung und das erst kurze Zeit bestehende fortschrittliche Schlesische Volksblatt haben gegenwärtig einen und denselben verantwortlichen Redakteur, Herrn Wilh. Berens. (Lieg. Anz.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Dezbr. Der Chef der Admiralität, Caprivi, soll den Nordostseecanal angelegentlichst empfehlen. Es heißt, auch der Bundesrath werde sich demnächst damit beschäftigen.

Sevilla, 9. Dezember. Der Kronprinz, von dem Herzog v. Montpensier begleitet, ist in Sanlucia angekommen. Gestern trat in mehreren Provinzen Spaniens starker Schneefall ein, die Telegraphenverbindung wurde vielfach gestört. An der Mittelmeerküste fanden heftige Stürme statt.

Barcelona, 10. Dezember. Die Offiziere des eingetroffenen deutschen Geschwaders wurden von den Behörden und der Bevölkerung aufs Freundlichste und Zuvorkommenste empfangen.

Ein armer Mann!

Ich litt seit geraume Zeit an Kopfweh und starke Schwindel-Anfälle, so daß ich nicht mächtig war, in die Höhe zu schauen, welches mein Beruf sehr häufig erforderte, wenn ich im Walde arbeitete um Bäume zu fällen, so daß ich vieles gebraucht, aber mir nichts von allem geholfen, welches man mir gerathen, so daß ich trostlos ins Leben hereinschaute. Und siehe da, auf einmal sollte mir Hilfe zu Theil werden. Ich erfuhr zufällig von ihren berühmten Schweizerpillen und versuchte es mit einer Schachtel zu 1 Mark. Und Gottlob nach Gebrauch der Hälfte verspürte ich Linderung in allen mich betroffenen Leiden und nach Verbrauch der ganzen Schachtel war ich von meinem Uebel befreit und habe indem ich die Pillen nur noch ab und zu einmal gebrauche, seit Jahr und Tag keine Beschwerden wieder verspürt und kann mit gutem Gewissen nur jedem Leidenden Ihre ächten Schweizerpillen als Linderungsmittel aufrichtig empfehlen. Dieses zur Kenntniß aller meiner Leidensbrüder. P. Meier, Bentziehn Amt Rehna Mecklenburg-Schwerin. Erhältlich in den Apotheken.

Man achte beim Ankauf darauf, daß jede Schachtel als Etiquet ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 10 December. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion Zum Verkauf standen: 2843 Rinder, 9641 Schweine, 1048 Kälber, 3524 Hammel. — Wegen des etwas starken Auftriebs verlief der Rindermarkt langsam und schleppend, obwohl die Exporteurs für geeignete Waare Kauflust zeigten. Man zahlte die vorwöchentlichen Preise, für 1. Qual 57 bis 60, 2. Qual 48—52, 3. Qual 42—46, 4. Qual 38—40 M. p 100 Pfd. Fleischgewicht. — Für die sehr hohe Zufuhr an Schweinen zeigte der Bedarf sich nicht genügend, wir haben daher ein sehr bedeutendes Fallen der Preise zu verzeichnen. Mecklenburger 45—46, Pommern und gute Landschweine 42—43, Senger 39—40, Serben (auch Moldauer) 39—43 Mark pro 100 Pfund bei 20 Prozent Tara: Bakonier 45—47 M. p. 100 Pfund bei 45—50 Pfund Tara pro Stück. Der Markt wird bei Weitem nicht geräumt. — Für das ruhig verlaufende Geschäft bei Kälbern sind ungefähr die Preise des vorigen Freitags zu notiren; 1. Qual 50—60, 2. Qual 38—46 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — In Hammeln gestaltete sich der Handel recht langsam und schleppend; für beste Waare mußten die Preise des vorigen Markts weichen. Der Markt wird ebenfalls nicht geräumt. Man zahlte für 1 Qual 46 bis 48 Pfg., 2. Qual 35—44 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Börsenberichte.

Berlin, den 10. Dezember.

Weizen per 1000 Kg. loco geschäftslos. Termine gefragt und höher. Gek. 3000 Ctr. Kündigpr. — M. Loko 165 bis 212 M. nach Qual., gelbe Lieferungsqualität 181,5 M., pr. diesen Monat u. pr. Dezember 1883 bis Januar 1884 182 nom., per März-April —, per April-Mai 187—188,5 bz., per Mai-Juni 189,5—190,25 bz., per Juni-Juli — nom.

Roggen per 1000 Kilgr. loco still. Termine höher. Gek. 4000 Ctr. Kündigungspreis — M. Loko 140—158 M. nach Qual. Lieferungsqualität 140,5 M., russ. — ab Kahn bz., inl. guter 154 ab Bahn bz., per diesen Monat u. per Dezember 1883 bis Januar 1884 149,5 bis 150,5—150,25 bz, per Jan.-Febr. 149,75—150,5 bis 150,25 bz., per April-Mai und per Mai-Juni 150 bis 150,75—150,5 bz.

Gerste per 1000 Kg. still. Große und kleine 130 bis 200 M. nach Qual., Futtergerste 137 ab Bahn bz.

Hafer per 1000 Kg. loko still. Termine höher. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. Loko 124 bis 162 M. nach Qual. Lieferungs-Qualität 126 M. pommerscher mittel — bz., preuß. mittel — bz., schlesischer mittel — bz., guter — bz., russischer feiner 142 bis 148 ab Bahn bez. per diesen Monat u per Dekember 1883 bis Jan. 1884 126,5 nom, per Januar-Febr. —, per März-April —, per April-Mai 131,5 bz., per Mai-Juni 131,75 132 bz., per Juni-Juli 132,25—132,5 bz.

Petroleum Raffinirtes (Standard white) per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine steigend. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. Loko — M., per diesen Monat, per Dez. 1883 bis Jan. 1884 u. per Jan.-Febr. 26,2—26,4 M., per Febr.-März 26,5 M.

Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 Ltr. pCt. Termine matt, Gekündigt — Lit., Kündigungspreis — M. Loko mit Faß — M., per diesen Monat u. per Dezember 1883 bis Jan. 1884 47,2—47,1—47,2 bz., per Jan.-Febr. 47,3—47,1 bz., per Febr.-März —, per März-April —, per April-Mai 48,4—48,3—48,4 bez., per Mai-Juni 48,7—48,5—48,6 bz.

Stettin, 10. Dezember.

Witterung: Bewölkt. — Temperatur + 2° Reaum. Nachts leichter Frost. — Barometer 28" 2", — Wind: S.

Weizen fester, pr. 1000 Kilo loco inländischer gelber nach Qualität 165—182 M. bz., weißer 165—182 M. bz., per Dezember 183 M. nom., per April-Mai 189 bis 188,5—188,75 M. bz., per Mai-Juni 190 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 191,5—192—191,5 M. bz., per Juli-August 193 M. Br.

Roggen fester, pr. 1000 Kilo loco inländischer nach Qual. 136—145 M. bz., per Dezember 143 M. bz. u. Gd., per Dezember-Januar — M Gd., pr. April-Mai 147 M. bz., per Mai-Juni 147,5 M. bz., per Juni-Juli 147,5—148 M. bz.

Gerste matter, pr. 1000 Kilo loko nach Qual. Oderbr., Märker, und Pommersche 132—138 bez.

Hafer unverändert, pr. 1000 Kilo loco nach Qual. inländischer 125—140 M. bez, feiner — M. bz.

Spiritus behauptet, pro 10,000 Liter % loco ohne Faß 47 M. bz, per December 46,5—46,3—46,4 M. bz., Br. u. Gd., per April-Mai 47,9 M. bz., Br. u. Gd., per Mai-Juni 48,5 M. Br. u Gd.

Petroleum loco 9 M. tr. bz.

Danziger Börse.

Am 10 Dezember.

Weizen loco ruhig, Preise unverändert, per Tonne von 2000 Pfd. 150 bis 185 M. bz

Regulirungspreis 126 Pfd. bunt lieferbar 175 M.

Auf Lieferung 126 Pfd. bunt, per Dezbr. 173 M. bz., per April-Mai 181 M. Br. u. Gd,

Roggen loco matt, pr. Tonne von 2000 Pfd. grobkörnig pr. 120 Pfd. 133 M., transit 127 M., feinkörnig pr. 120 Pfd. transit 120—123 M.

Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländ. 145 M., unterpoln. 133 M., trans. 128 M.

Spiritus per 10,000 pCt. per Liter loco 48,50 M. Br., 48 M. Gd., per November — M. per Dezember-Januar — per April-Mai — M. bez. per Juni-Juli —,

Berliner Fondsbörse vom 10. Dezember.

Dt. Reichsanl.	101,90 B.	Pm. Rentenbr.	100,00 G.
Consolid. Anl.	102,60 G.	Preußische do.	100,80 G.
do. 1853	101,50 bz.G.	Pom. Hypothekenbank-Actien	51,25 B.
Staatsanl. 4%	100,90 bz.	Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 5% 120	111,75 bz.G.
do.	100,90 bz.	110	106,75 bz.
Staatsschuldsch	99,00 bz.	100	100,40 B.
Pommersche Pfandbriefe 3½%	91,25 G.	do. 4½% 120	102,50 B.
do. 4 %	101,70 B.	100	99,70 bz.
do. 4½ %	—,—	Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5%	100 50 G.
Westpreußische Ritterschaft 3½%	91,60 bz.	do. 4½%	110 104,00 bz.G.
do. 4 %	102,40 bz.	do. 4%	110 98,60 bz.G.
do. 4 %	100,90 bz.G.	Strgd.-Posr. do.	102,50 B.
do. 4½ %	—,—	Berlin-St.-P.-O. 2. u. 3 Ser.	100,70 G.
do. Neuland-schaft II 4 %	100,90 bz.G.		
do. 4½ %	100,90 bz.G.		

Stolper Wetterbericht.

Dezember.	Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr	Windrichtung: 10 Uhr	4 S.
11	0	0	—½	—½	—½	OS.	S.

Normal-Barometerstand in mm.

	Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr
11	755	755	754	753	752

Wetterprognose für die nächsten 24 Sunden: Schnee.

Kirchliche Anzeigen.

Schloßkirche.

Ev.-reformirte Gemeinde.

Mittwoch, den 12. Dezember cr., Nachmittags 6 Uhr: Adventwochenpredigt. Herr Pastor Kuhnert.

Lutherische Kirche.

Mittwoch, 12. Dezember, Abends 6 Uhr: Bibelstunde.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft in dem Herrn nach längerem Leiden unsere geliebte Frau, Mutter und Schwägerin

Hermine Wickfeldt

geb. Kayser,

im Alter von 53 Jahren, welches tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr statt.

Stolp, den 10. Dezember 1883.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die, das hiesige Gymnasium besuchenden Schüler pro 1. Oktober bis ult. Dezember cr. findet am

Dienstag, den 18. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab

in den Klassenzimmern des Gymnasii statt.

Die bis zu diesem Tage nicht gezahlten Beträge werden im Wege der Zwangsvollstreckung beigetrieben werden.

Der Magistrat.
Stoessell.

Eine Karte. an Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Mannes-kraft ꝛc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, d. sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schicke ein adressirtes Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Bekanntmachung.

Für bevorstehenden Winter soll die Instandhaltung der Eisäxte ꝛc. im Wege der Submission vergeben werden und wollen Reflektanten ihre Offerten bis **Freitag, den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** unter der Aufschrift „Eisäxte" versiegelt uns einreichen. Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Der Magistrat.

Stolp, den 10. Dezember 1883.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe von **Reiser-, Strauch- und Stubben-Holz** aus der Loitzer Forst im Wege Meistgebots und gegen gleich baare Bezahlung haben wir Termin

auf Sonnabend, den 15. d. Mts., Vormittag 9½ Uhr

im **Fritsch'schen Gasthause zu Raths-Damnitz** anberaumt.

Der Magistrat.

Herzliche Bitte!

Es haben sich bei mir **weit über hundert arme Wittwen,** die zum Theil hochbetagt sind, gemeldet und um eine kleine Gabe zu Weihnachten gebeten. Die Mittel, die mir zu Gebote stehen reichen nicht aus, um allen auch nur ein Geringes zu geben. Ich bitte barmherzige Menschen, die gewillt sind, anderen eine Freude zu machen, mir Gaben an Geld zuzuwenden, damit ich in den Stand gesetzt werde, den vielen Bittenden etwas zu geben.

Riemer,
Superintendent.

Zum **Ausverkauf** gestellt!
Eine Parthie
Wintermäntel!
Einige fertige
Roben,
für die Hälfte des früheren Preises!
Gustav Rosendorf.

BROCKHAUS'
Kleines
Conversations-Lexikon
in 2 Bänden.
Mit Karten und Abbildungen.
3. Aufl. geb. 15 M.

1 Grube Dung bequem abzufahren. Markt 15.

Für sparsame Hausfrauen
empfehle ich
f. Toilett-Familien-Seife
5 Stück = 1 Pfd. wiegend für 50 Pf.
Richard Hasse.

Loose
zur Lotterie des
Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten
unter dem Protectorat J. J. K. K. H. H. des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin. Ziehung am 15. Januar 1884. **à 1 Mark** sind zu haben in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Von heute ab:
ff. gemahlene Raffinade
à Pfund 40 Pf.
stets frisch gebrannten Caffee,
à Pfund 1 Mk.
im Geschmack kräftig und rein, offerirt
Gustav Vossberg,
Schlawe.

Wer in Berlin
zu thun hat, findet alles Wissenswerthe über Zeitungen, Post, Telegraphen, Eisenbahnen, Pferdebahnen, Omnibus ꝛc. sammt **ausführlichem Notizkalender für 1884** im
Berliner Rathgeber.
Zu haben für 10 Pf. in der Exped. d. Bl.

Ein **Packet** ist gefunden, Inhalt Schreibzeug. Abzuholen Petristraße Nr. 47.

Nürnberger Spielwaaren
Jean Munck,
Nürnberg.
Grösstes Spielwaaren-Magazin Nürnbergs
versendet seinen neuen Illustrirten
Spielwaaren-Katalog
circa 4000 Nummern enthaltend gratis und franco.
Besitzer war vormals **Mitinhaber der Firma A. Wahnschaffe.**

Neu! Neu!
Rohrblumentische
Rohrlehnstühle und Sessel,
ganz neue Façons, sowie eine große Auswahl **Puppenwagen** von den einfachsten bis zu den elegantesten sehr billig bei
Th. Zschiehner.

Rehe u. Hasen
jedes Quantum
kauft zu **höchsten Preisen**
S. Samuel,
Höhlenstraße 341.

1 Wohn.: 2 heizb. Z., Kab., helle Küche, Speisekammer, Keller u. Bodenraum, Gartenl. a. Wunsch a. Pferdest. Näh. Altstadt Poststr. 144. Das. ist a. e. stark. fast neuer Ziehwagen z. verk.

Jede Concurrenz muß weichen.

Um mit unserem überfüllten Lager schleunigst und zwar noch vor Beginn der demnächst stattfindenden Inventur zu räumen, haben wir einen großen

Weihnachts-Ausverkauf

veranstaltet und empfehlen, soweit das Lager reicht, zu wirklichen Schleuderpreisen, mindestens noch **25 % billiger als bei jeder Concurrenz.**

ca. **200 Dtzd. moderne Herren-Hüte in den neuesten Façons, schwarz und couleurt, jetzt nur Mark 1,75** pro Stück, früher 4—5 Mark.

ca. 50 Dtzd. Knabenhüte, modern in schwarz und farbig 75 Pfg., früher Kostenpreis 1,50—2 Mark.

ca. 80 Dtzd. Wintermützen für Herren und Knaben zu Spottpreisen.

Pelzgarnituren in jeder Fellgattung um zu räumen, noch unterm Selbstkostenpreise.

Regenschirme in bekannt guten gediegenen Woll- und Seidenstoffen zum Fabrikationspreise.

Ein Pöstchen **Sonnenschirme und Entoutcas** zu Weihnachtsgeschenken sehr passend, mit bedeutendem Verlust.

Zum gänzlichen Ausverkauf sind gestellt größere Parthieen:

Gummischuhe und Bots für Damen, Herren und Kinder in gutem Fabrikat. **Filzschuhe** jeder Art, **Herren-Kravatten und Nadeln.**

Wir machen unsere werthe Kundschaft auf unsern diesjährigen Weihnachts-Ausverkauf besonders aufmerksam.

Hut-Fabrik en gros & en detail. W. Michaelis & Co., Schirm-Fabrik en gros & en detail.

139. Mittelstrasse 139 (vis-à-vis der Kirche).

Weihnachtsbitte für die Rückenmühle.

Die werthen Freunde und Wohlthäter unserer Anstalt bitte ich diesmal besonders dringend und herzlich, bei dem bevorstehenden Weihnachtsfeste der Armen unter unsern blöden und schwachsinnigen Zöglingen zu gedenken. Die Gesammtzahl derselben ist bereits auf 191 gestiegen, und immer noch klopfen neue, zumeist sehr arme, Hülfesuchende an unsere Thüren. Die Unterhaltung einer so großen Schaar ist in diesem Jahre besonders schwer gewesen, da die Liebesgaben, statt zu wachsen, zurückgegangen sind, und namentlich größere Zuwendungen nicht in dem Maaße wie in früheren Jahren, uns zugeflossen sind. Allerdings haben ja mancherlei andere Nothstände die Wohlthätigkeit in Anspruch genommen. Die Sammlungen für Ischia, für die Lutherstiftungen, die Vagabonden-Colonien und andere sind in den Vordergrund getreten. So steht denn zu fürchten, daß das Deficit, welches nun schon seit Jahren die Anstalt schwer belastet, statt getilgt zu werden, wie wir hofften, in diesem Jahre wächst. Aber dennoch leben wir der guten Zuversicht, daß die große Zahl derer welche ein Herz für unsere armen Pflegebefohlenen haben, nicht aufhören wird, ein Werk zu unterstützen, welches sich in den 20 Jahren seines Bestehens so segensreich weiter entwickelt hat. Es ist die Anschaffung manchen Kleidungsstückes und anderer wünschenswerther Gegenstände in der Hoffnung aufgeschoben, daß wir es auf den Weihnachtstisch werden legen können. Zu tiefem Dank würden wir uns daher gegen Gott den Herrn und alle werthen Geber verpflichtet fühlen, wenn uns diesmal die große Weihnachtsfreude bereitet würde, ein wenig aus den drückenden Sorgen herauszukommen, mit welchen wir in der ohnehin nicht leichten Arbeit nun schon so lange belastet sind.

Zum Schluß füge ich noch eine Weihnachtsbitte für unsere Schwester-Anstalt **Tabor** hinzu. Dieselbe zählt zur Zeit einen Bestand von 33 Epileptische Kranken, welche in der Mehrzahl ganz unbemittelt sind. Auch für diese müssen wir den Weihnachtstisch decken. Wer dieser jungen, der thatkräftigen Hülfe gleichfalls noch so sehr bedürftigen Anstalt eine Gabe zuwenden will, den bitte ich, es bei der Darreichung besonders anzugeben, jedoch die uns zugedachte Gabe, wenn möglich nicht zu theilen, sondern freundlichst zu verdoppeln.

Rückenmühle b. Stettin-Grünhof,
den 5. Dezember 1883.

Bernhard,
Pastor und Anstalts-Vorsteher.

Loose
zur **großen**
Schlesischen Lotterie
zu Breslau.
Ziehung am 27. Dezember cr.
a 3 Mk. 15 Pf. sind zu haben in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Die **Eröffnung** meiner
Weihnachts-Ausstellung
erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen.
Th. Ruel,
F. Mertens Nachflg.

Weiße wie auch dekorirte
Porzellan- & Glaswaaren
in überraschend großer Auswahl, besonders zu **Weihnachts-Geschenken** empfohlen, bei
A. R. Friedmann,
Renthorstraße.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.
Im Verlag von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:
Geographisches Lotto.
Ein Gesellschaftsspiel für 2—8 Personen.
4. Auflage. 1883.
In eleganten Kasten. Preis 4 Mark.
Von diesem in ganz Deutschland und Oesterreich bekannten und beliebten Spiele ist soeben die neue Auflage in eleganter Ausstattung erschienen.
Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniß der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln ꝛc. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten, (Bastern, Ostsee, Alpen, Wien u. s. w.). Einer der Mitspielenden ruft die Namenskärtchen aus und die Spielenden besetzen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maaße instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Unsere
Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet und bietet die reichste Auswahl in allen Artikeln unserer Branche.
Werckmeister & Retzdorff.

Praktisches Weihnachts-Geschenk.
Hemden, Hosen und Westen,
für Herren und Damen,
aus der
Strumpfwaaren-Fabrik A. J. Wolffberg.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,
Schwächezustände,
Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt.
Meine Brochure **Heilmethode** (80. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frc.
D. Schumacher, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstrasse 45.

Corsetts
empfehle in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen
J. Hallauer.

Täglich frische
Preßhefe
empfiehlt billigst
Julius Schweitzer.

Auf dem hiesigen Standesamte sind im Laufe der vergangenen Woche angemeldet:

Geburten:

Arbeiter Zemke S., Kleidermacher Hückstädt S., Maurer Strenge S., Arbeiter Lenzke S., Stations-Diätar Gutknecht S., Ackerbürger Niedermeyer S, Arbeiter Ziehlke S., Arbeiter Kriesel S., Schuhmachermstr. Schwartz S., Tischler Hoppe S., Arb Macholl S., 1 unehel. S. Uhrmacher Pila T., Friseur Liebscher T., Tischlermstr. Moser T., Schuhmachermstr. Schlieter T., 3 unehel. T.

Aufgebote.

Kaufmann Paul Hartmann Wilhelm Zemke in Stettin und Maria Luise Julie Meyer hier. Arbeiter Friedrich Wilhelm Küster und Johanna Luise Bertha Knop hier. Kleidermacher Max Heinrich Wilhelm Haase und Anna Minna Albertine Kroenke hier. Arbeitsmann August Heinrich Lietzke und Therese Auguste Emilie Zielske hier. Viehhändler Franz Ferdinand Puttkammer und Pauline Sophie Ernestine Greffin hier.

Heirathen:

Arbeiter Hermann Groth und Albertine Kuschel hier. Bautechniker Karl Gützow und Alwine Schlawin hier. Ackerbürger Heinrich Weiß in Colberg und Anna Büttner hier. Lehrer Gustav Schultz, Wwer. und Martha Heinrichsdorff hier. Arbeiter Franz Peters und Marie Rathke hier. Arbeiter August Hoffmann und Auguste Granzow hier.

Sterbefälle:

Henriette Rupp, 46 Jahre alt, Brustkrankheit. Sattler Misop, 56 J. alt, Brustkrankheit. Arbeiter Groth T., 2 Jahre alt, Halsbräune. Arb. Musch T., 4 Jahre alt, Keuchhusten. Schneider Sawallisch T., 2 Monate alt, Schwäche. Schuhmachermeister Müller T., 13 Jahre alt, Lungenentzündung. Sattlermstr. Udally T., 2 Jahre alt, Luftröhrenentzündung. Maurer Strenge S., 1 Woche alt, Krämpfe. Anna Duske geb. Friedrich, 23 Jahre alt, Wochenbettfieber. Regimentsbüchsenmacher Grundig, 63 J. alt, Magenleiden. Fleischer Holdak T., todtgeboren. Pauline Gromoll, 19 Jahre alt Kohlenoxidvergiftung. Maurer Schmidt, 58 Jahre alt, Erhängt.

Stolper Arbeitsmarkt.
(Gmalige Aufnahme kostet 50 Pf.)

1 Hausknecht; Wilhelm Manncke.
Wirthschaftsfräulein: C. G. A. Fritze, zum 1. April.
1 Deputatschmied u. Stellmacher: Dom. Stresow bei Hebron-Damnitz.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.
(Gmalige Aufnahme kostet 50 Pf.)

Kl.-Aukerstr. 9, Belle-Etage n. Pferdestall, Wagenremise und Gartenben. Näheres Neuthorstraße 261.
Mittelstr. 164, 1 freundl. Wohnung, sofort oder 1. April.
Bergstr. 57, 1 Wohn. v. 2 Stuben, Kabinet u. Zub., zum 1. Januar.
Wilhelmstr. 7, 1 herrsch. Wohn. v. 3 Z. n. Zub., sofort oder 1. April.
Bahnhofsstr. 20, Belle-Etage von 5 bis 6 Zim., mit auch ohne Pferdestall sogleich oder 1. April.
Schloßstr. 6, 2 Wohn. von je 4 Z., Pferdestall u. Remise, z. 1. April.
Hospitalstr. 12, 1 Wohn. v. 3—4 Z. Pferdest. u. Remise, zum 1. April.

Wasserstand der Stolpe
an der Präsidententenbrücke:
11. Dezember. Wasserstand Meter 1,30.
In Stolpmünde:
29. Novbr.. Wasserstand im Hafen 4,4 Meter
Wasserstand im Seegatt 4,4 Meter.
bei mittlerem Wasserstande.

Täglicher Kalender 1883.

Dezember hat 31 Tage.

Mondwechsel.
Erst. Viert. d. 7. Tg. 1 U. 8 M. Nachm.
Vollmond d. 14. Tg. 4 U. 50 M. Morg.
Letzt. Viert. d. 21. Tg. 9 U. 30 M. Vorm.
Neumond d. 29. Tg. 1 U. 21 M. Nachm.

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

Gold- und Papiergeld
vom 5. Dezember.

Ducaten p. St. . .	—,—
Sovereignes	—,—
20-Frcs. Stücke. . .	16,17 G.
Franz. Bankn. . . .	81 20 bz.
Oesterr. Bankn. . .	169,30 bz.
Russ. Note 100 R. .	197,75 bz

Zinsfuß der Reichsbank.
Wechsel 4%, für Lombard 5%.

Theather-Perspectives, Loupen ꝛc., bei Ad. Buldig, Langestr. 122.